

Hannslauer Stadtblatt.



Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Zwanzigster Jahrgang.

Nr. 62.

Preis pro Quartal 1 M. 5 S., in 6 Bänden jährlich 4 M. 10 S. — Für Abo. d. Wochenblätter nehmen Bestellungen für den Zeitraum von 1 M. 25 S. an.

Hannslau, Dienstag den 11. August

Interesse werden für die 2ten Jahrgang Nummer die nächsten Freitag Vormittag 11 Uhr und die 3ten Jahrgang Nummer die nächsten Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen.

1891.

Die europäische Lage.

Nach den bedeutamen Vorgängen zwischen Frankreich und Rußland muß man wiederholt die Frage aufwerfen, ob denn jetzt den russisch-französischen Verbindungsstellen in Kronstadt, Petersburg und Moskau sich die Lage Europas geändert hat, und ob vor allen Dingen die Wahrscheinlichkeit eines Kriegsausbruchs zwischen Rußland und Frankreich auf der einen und Deutschland, Oesterreich und Italien auf der andern Seite ausnahmslos gerächt ist. Nach den Kundgebungen, welche von Petersburg und Paris aus über das russisch-französische Verhältnis in die Welt gelangt wurden, handelt es sich bei Rußland wie bei Frankreich nur um einen Vertiefungsbund gegenüber etwaigen Kriegsausbrüchen des Dreiebundes. Da nun aber der Dreiebund ausgeprobenener Maßen nur die Aufrechterhaltung des Friedens bezweckt, so kann die Existenz desselben an sich keinen Vertiefungsbund zwischen Rußland und Frankreichs nötig machen. Man wird daher gut thun, wenn man allen Kundgebungen Rußlands und Frankreichs über ihr Verhältnis und die Absichten, welche sie verfolgen, nur einen formellen Werth beizumessen und sich im Uebrigen an die Thatsachen hält, welche die gegenwärtige europäische Constellation sammt dem Dreiebunde hervergerufen haben. Der Dreiebund ist nicht scheinlich deshalb entstanden, um den europäischen Frieden im Allgemeinen zu wahren und eine Art Friedensmission zu vollführen, sondern dieser Staatenbund wurde deshalb geschlossen, weil es Deutschland, Oesterreich und Italien klar wurde, daß in Frankreich wie in Rußland mächtige Bestrebungen vorhanden waren, die Landstraße Europas am Rhein, an der unteren Donau und am Bosporus zu corrigiren und vor allen Dingen den Frankfurter und den Berliner Vertrag zu zerbrechen. Dadurch mußte sich die größte Gefahr für Deutschland, Oesterreich und Italien ergeben, denn keine der drei genannten Mächte könnte als Großmacht weiter existiren, wenn im französischen und russischen Sinne der Frankfurter und Berliner Vertrag geändert werden sollte. Der Dreiebund ist also entstanden in weiser Ermahnung gemeinsamer Interessenvertheidigung, also aus politischer Nothlage. Dabei hat aber der Dreiebund seine feindselige Spitze gegen irgend eine Staat, sondern er muß dieselbe erst erhalten, wenn Rußland und Frankreich Krieg anfangen würden. Ganz anders liegen die Dinge bei dem wahrscheinlichen Bündnisse Frankreichs und Rußlands, da vom Dreiebunde nicht bedroht werden, also keinen Vertiefungsbund, sondern einen Angriffsbund schließen müßten, wenn die Alliance einen plausiblen Zweck haben sollte.

Unzweifel kann man deshalb noch nicht gerade sagen, daß Rußland und Frankreich direct auf einen Krieg ausgehen, sondern die Existenz und Festigkeit des Dreiebundes kann in Paris und in Petersburg unbefugliche Einnimmungen hervorgerufen, die französische wie russische Regierung könnten, wenn auch ohne wirkliche Gründe, bestärken, daß eines schönen Tages die Staatsmänner und Generale der Dreiebundstaaten zu dem Resultate kommen, daß es besser sei, zur Vertiefung des wunden gewordenen Friedens und zur Verwählung Europas zu einem Angriffsbunde überzugehen, anstatt in ewigen Mühen seine Rechte zu verzehren. Dieser

Cebantengang wäre bei den Gegnern des Dreiebundes nicht so unumkehrlich. Besser ist dadurch die europäische Lage natürlich nicht geworden, aber auch nicht gerade kritischer, als sie bereits seit mehreren Jahren ist. Die gewaltigen Reize in allen Ländern sind eben immer noch die reelle Friedensbürgschaft.

Politische Heberficht.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat seine an den mannigfaltigen Einbrüchen so weidige jüngste Vorlandfahrt beendet, und will der erlauchte Monarch zur Stunde wieder auf heimathlichen Boden, in Kiel. In genannter Stadt gelebt der Kaiser bis Ende nächster Woche Aufenthalt zu nehmen, ja, es heißt, derselbe werde unter Umständen noch weiter ausgepredigt werden, so daß der hohe Herr vielleicht auch nicht die auf den 22. August anberaumte Herbstparade über das Gardecorps abnehmen wird. Als Grund für diese vorerwähnten Dispositionen wird die Nothwendigkeit für den Kaiser, sein bei dem Unfall auf der „Hohenzollern“ verletztes rechtes Knie thunlichst zu schonen, bezeichnet. Jedenfalls darf es aber als sicher gelten, daß der Monarch den großen Manövern in Oesterreich und in Bayern beiwohnen wird, und dort, um für die Strapazen bei denselben bestergerüstet zu sein, wird er vorher Alles vermeiden, was eine unnötige Anstrengung des verletzten Knies bewirken könnte. Das Allgemeinbefinden des Kaisers ist fortgesetzt ein äußerst befriedigendes.

Die Kaiserin Friedrich traf nebst der Prinzessin Margarethe am Sonntag Vormittag in Posen ein, um der Jubiläumfeier ihres daselbst gememorierten Leib-Jäger-Regiments beizuwohnen. Am Montag früh gedachte die hohe Frau von Posen aus in Berlin einzutreffen und beabsichtigte sie noch an demselben Tage nach ihrer derzeitigen Sommerfröhen Homburg zurückzukehren.

In verschiedenen Blättern finden sich bereits Anschläge auf die nächsten parlamentarischen Sessionen im Reich und in Preußen, welche Beträchtungen auf Rechnung der jetzt in der inneren deutschen Politik herrschenden hochhammerlichen Stille zu legen sind. Wenn indessen hierbei als Tag des Wiederzusammentritts des Reichstages mit einer gewissen Bestimmtheit der 10. November angegeben wird, so muß dem gegenüber betont werden, daß von maßgebender Berliner Seite in dieser Beziehung noch durchaus keine Entscheidung getroffen worden ist. Allerdings trägt die gegenwärtige Sommervertagung des Reichsparlamentes formell bis zum 10. November, ob dasselbe aber auch wirklich an genanntem Tage wieder zusammentritt, dürfte ganz vom Stande der parlamentarischen Vorarbeiten abhängen. Was den preussischen Landtag anbelangt, so meint man als Tag seiner Eröffnung den 15. Januar 1892, welche Meldung von verschiedenen Seiten als zutreffend bezeichnet wird. Ueber den Arbeitsloß der beiden Parlamente in ihren bevorstehenden Winterferien werden in der Tagespresse ebenfalls schon mandatorische Erörterungen angestellt, die man indessen auf sich beruhen lassen kann, denn sie haben zur Zeit noch nicht den geringsten practischen Werth.

Am Freitag fand in Berlin unter nachdemgegenwärtigen der deutsch-italienischen Gesandtschaft die Constatierung der Eisenbahngesellschaft für Deutsch-Ostafrika (Uambara-Linie) statt. Das vollgesehene

Grundkapital beträgt einwielesen zwei Millionen Mark. Soffentlich trägt das Unternehmen das sonstige zur weiteren Erschließung und Cultivierung Deutsch-Ostafrikas bei.

An der Flotten demonstration, welche die europäischen Mächte gegenüber China anläßlich der fremdenfeindlichen Bewegung in diesem Lande hielten, wird auch Ostafrika theilnehmen. Die Meldung der Wiener „Polit. Correspondenz“, daß die deutsche Regierung in Hinblick auf ihre vortrefflichen Beziehungen zur chinesischen Regierung sich von der Theilnehmung an der Flotten demonstration ausgeschlossen habe, bezeichnet der „Hamb. Correspondenz“ auf Grund zuverlässiger Informationen als falsch. Das hamburger Blatt versichert, die deutschen Kanonenboote „Yltis“ und „Wolff“ hätten Befehl erhalten, an der gemeinsamen Kundgebung der europäischen Mächte in den chinesischen Gewässern theilzunehmen. — Welchen Erfolg dieselbe haben wird, bleibt freilich noch abzuwarten.

Dänemark.

Es kann nunmehr als festgestellt betrachtet werden, daß das russische Kaiserpaar auch in diesem Jahre einen mehrwöchigen Aufenthalt auf Schloß Fredensborg bei Kopenhagen nimmt. Ueber den Zeitpunkt der dänischen Reise des Kaiserpaars erstfährt man, daß dieselbe in die zweite Hälfte des August fallen wird. Die russischen Majestäten werden indessen vor ihrem Besuche in Fredensborg in Gemeindefahrt mit der dänischen Königsfamilie noch einen kurzen Aufenthalt auf Schloß Bernstorff zu nehmen, wo die jetzige Kaiserin von Rußland ihre Kindheit verlebte. Auf der Rückreise von Kopenhagen nach Petersburg werden die russischen Majestäten nicht umhin können, dem Berliner Hofe einen abermähligen Besuch abzugeben, dessen Verlauf man in Anbetracht der vorangehenden russisch-französischen Verbindungsstelle jedenfalls mit Interesse entgegensehen darf.

Oesterreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhause scheint die parlamentarische Haupt- und Staatsache die Verwaltungsreformdebatte nun doch ihren Ausgang im Sinne des Ministeriums Szapary nehmen zu wollen. Nachdem am Donnerstag der grundgesetzliche 1. der Vorlage, mit welchem sich das Haus infolge der Verfassungsartikel der äußersten Finten Monate lang beschäftigt mußte, endlich genehmigt worden war, wurde am Freitag auch § 2 gegen die Stimmen der beiden Oppositionsparteien angenommen. Allerdings fehlte es wiederum nicht an heftigen Ausfällen der Oppositionsführer gegen die Regierung; u. A. tabelte Graf Apponyi scharf das Verhalten der Regierung, welche entwerder das Parlament hätte auflösen oder die Verwaltungsreform-Vorlage von der Tagesordnung ablegen sollen. Ministerpräsident Graf Szapary erwiderte indessen mit der bündigen Erklärung, die jetzige Regierung werde die Verwaltungsreform im Vereine mit der Parlementschaftigkeit durchzuführen wissen. Offenbar hat die gefährdete parlamentarische Stellung des Cabinetes Szapary mit Annahme der beiden ersten Paragraphen der Verwaltungsreform-Vorlage eine Stärkung erfahren.

Der junge König Alexander von Serbien ist nach demgegenwärtigen seines Besuchs am russischen Hofe am Montag in Wien eingetroffen, um von hier aus dem Kaiser Franz Josef in Sicht seine Aufwartung zu machen. Der Serbenkönig hat auch auf österreichi-

ihem Hoben eine heilige und feilliche Aufnahme gebunden, welche zum Mindesten beweist, das man in den Wiener Regierungskreisen wegen des Besuchs des Königs Alexander in Rußland absolut nicht verstimmt ist.

Frankreich.

In Frankreich lassen sich allmählich einige nähere Stimmen über den französisch-russischen Verbrüderungsbündel vernehmen. So meint das „Journal Paris“, die Telegramme des Caren an den Präsidenten Garnot und an den Bürgermeister von Cherbourg gingen über den Namen einer freundschaftlichen Rundzettel feineswegs hinaus und eine solche erlaube nicht die Folgerung, daß Rußland nunmehr für die Wiederherstellung des Einflusses und der Größe Frankreichs in Europa eintreten wolle. „Paris“ mahnt daher vor Uebereitern der Bedeutung der Kaiserbefehle, man solle ihnen kein Nachwort hinzufügen, das der Kaiser von Rußland selber nicht zu geben beabsichtige. — Diese Auslassungen des „Paris“ werden den französischen Schwärzern gewiß nicht in den Kramp passen, aber sie entsprechen umgekehrt den thatsächlichen Verhältnissen.

Die unter Führung des Neuenahrts Stempel nach dem Tschabotz entsandte französische Expedition soll dem feindlichen Eingeborenen niedergemetzelt worden sein. In Rußland Regierungskreisen ist man jedoch der Meinung, daß nur einige Leute der Expedition niedergemetzelt worden seien und daß dieser Vorgang von Flüchtlingen der Vorhut zu einem allgemeinen Massacre aufgekauft worden sei; dies habe vermutlich das Groß der Expedition zur Flucht veranlaßt. Man hält es für wahrscheinlich, daß der Rest der Truppen Campels sich mit der Brigade weißer Expedition Dzhouboff vereinigen und den Marsch nach dem Tschabotz fortsetzen werde.

Schlesien.

?? Ranslau, 10. August. [Verloofung.] Dem Vorstand des hiesigen Vincenzereins ist von Herrn Oberpräsidenten die Genehmigung erteilt worden, im Monat November d. J. eine öffentliche Verloofung von verschiedenen Gesängen zum Besten der Zwecke des Vereins und zwar der Unterstützung Armer zu veranstalten. Es dürfen 2000 Loofe à 25 Pf. innerhalb des Kreis Ranslau ausgegeben werden. Möchte das Preisverloofen nie in früheren Jahren sich auch diesmal der allseitigen Förderung zu erfreuen haben!

§ [Zur Wasserfrage.] Aus Anlaß der Anlage eines Brunnens auf dem Ringe wird die Wasserfrage hieselbst wieder vertheilich ventilirt. Es dürfte daher für manden Bedarf d. Bl. nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, daß zu dieser Angelegenheit sich bereits vor längerer Zeit der Professor und Geheim Rath Herr Dr. Römer — Breslau gutachtlich geäußert hat. Nach seiner Ansicht ist die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß in größerer oder geringerer Tiefe hieselbst Wasser angetroffen wird. Unter dem aus Sand, Kies und Kiehl zusammengelegten Diluvium ist, wie der genannten Gelehrte weiter mittheilt, in der ganzen nächsten und weiteren Umgegend von Ranslau das sogenannte tertiäre Braunkohlenschiefer verbreitet. Derselbe besteht vorzugsweise aus mächtigen Ablagerungen von Kiehl, oder weichen, oder auch rauh gefärbten, kühlen, kalten Thon mit Einlagerung von feinschichtigen weissen Quarzflaßes und gelegentlichen Braunkohlflaßes. Die Thone dieser Formation sind auch in geringer Entfernung von Ranslau in den Thon-(Schm)gruben zwischen Ranslau und Müchelsdorf aufgeschloffen. Die Mächtigkeit dieser tertiären Thonlager beträgt oft 120 bis 180 Meter und in ihnen selbst ist Wasser nicht zu erwarten, wohl aber in den sandigen Zwiischenschichten oder unter dem Thone auf der Grenze gegen die Unterlage des tertiären Braunkohlenschiefers bildenden Schichten. — Im Anschluß hieran wollen wir noch mittheilen, daß einzelne Privatbrunnen hieselbst Statt gutes und ausreichendes Trinkwasser haben. Dies gilt beispielsweise von dem vor nicht langer Zeit neu angelegten Brunnen des Dampfbrauereibesizers Herrn Hofstadl. Nach der Analyse des Geheimers Dr. Sulzow — Breslau und Directors Kubzy — Mähnen entspricht das Wasser allen Anforderungen, welche an ein vorzügliches

Wasser gestellt werden. Bezüglich der Quantität des Wassers sei bemerkt, daß der Brunnen innerhalb 24 Stunden nicht nur das für Brauwerke erforderliche Wasser — 600000 Liter — liefert, sondern auch das für die Kohlen säure-Rückholmaschine der Brauerei notwendige Kühlwasser, 1200000 Liter, inbegriffen! Also fast 2 Millionen Liter in der angegebenen Zeit. Trotz dieses enormen Verbrauches bleibt in dem Brunnen, der seinen Durchmesser von nur 90 Centimeter hat, stets ein 7 Meter hoher Wasserstand. Die Temperatur dieses Wassers beträgt Sommer und Winter 7 Grad Reaumur. — Hoffen wir also, daß sowohl die oben erwähnte Arbeit, wie auch alle weiteren zur Beschaffung von Trinkwasser von bestem Erfolg sein werden, d. i. gutes und ausreichendes Wasser gefunden werde!

— [Verlängerung der Ferien.] Infolge des unvorhergesehenen Wetters, wodurch die Erntearbeiten sehr aufgehalten worden sind, hat die Königl. Regierung die Ferien an den ländlichen Schulen des hiesigen Kreises um 8 Tage verlängert, so daß der Unterricht erst Montag, den 17. August beginnt.

Rosbath, 7. August. Dem Seher und Droganisten Galansk wurden bei seinem 25jährigen Amtsjubiläum, worüber bereits berichtet wurde, folgende Geschenke gewidmet: Nach beendigter richtiger Feier überreichte der Konstabler Scherereiner ein Paar silberne Bierleuchter. Die katholische Gemeinde schenkte einen Walschisch mit Marmorplatte, der Lotterie-Verein einen eleganten Tafelapparat. Von den zahlreichen Geschenken einzelner Personen heben wir hervor: ein Duzend Theelöffel vom Expositur Beamten aus Ranslau, eine Weibsch von Dr. Gutmann, eine Flügelschiff und ein Souffleggen von den Angehörigen, eine Silbergale vom Hofmann Kämer, ein Photographicalium vom Steuerernehmer Dittmann, 2 Kaiserbilder vom Buchhändler Fiß, einen Silberkranz mit Widmungsschleife von Fräulein Rominski, einen Baumkränzen vom Conditör Scherer, ferner ein Kaffeezernis, ein Bierzernis, ein Nickel-schreibzeug, 3 Paar silberne Messer und Gabeln, eine Zuckergalle, ein Paar Silberglasleuchter, 12 Flaschen Wein u. a. m. Von den hiesigen 12 Pfälzchen Einwohnern heben wir die des Zollschiffinspektors, Hofrath Fißler hervor, der gegenwärtig zugleich das Amt eines stellvertretenden Rectors für die paritätische Schule bekleidet.

Breslau, 6. August. „Das Haus ohne Eingang“, so wird das Grundstück Rantlerstraße bezeichnet. In der That hat dieses Gebäude, welches abgebrochen wird, keinen Eingang. Derselbe ist im Nachbarhaus zu finden. — Gute brach in einem Schloßhause auf der Hofstraße Feuer aus, welches rasch um sich griff. 28 Fethhammer mußten ersuchen und verbrennen, da bei Anbruch der Feuerwehr der Stall in hellen Flammen stand.

Hirschberg, 8. August. Trotz der anhaltenden Unquart der Mitterung sind auch in diesem Sommer in Hodgebüge Wegedauten resp. Aussefferungen vorgenommen worden. In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Hauptvorstandes des Reichsgebirgsvereins wurde, dem B. a. d. B. folgende Mittheilung, daß der neuaufgestellte resp. ausgearbeitete, vom Kammerer aus nach der Elbschleife, nicht aber nach der Kufflawitz, sowie auch nach dem Elbfeld fahrende Rietenzug bereits heute fertig gestellt, daß seine Einweisung gegen Ende dieses Monats stattfinden kann. Dagegen ist auch die Verbesserung des Weges vom Jodelthal nach der Ruine schließlichen Baube und den Schneegruben vollendet. Die Verbesserung des Koppenzuges von der Rienebaude aus soll in nächsten Sommer erfolgen. — Schon öfters wurde von Touristen, welche die Jodelthalen bei Schreiberhau passierten, Beschwerde erhoben über ungerechte Anforderungen, welche der Wächter der Jodelthalbaude an sie stellte, und über unangenehme Behandlung, welcher diejenigen ausgesetzt wurden, die sich weigerten, den unbegründeten Anforderungen zu entsprechen. Nunmehr hat sich der Hauptvorstand des R. G. B. an das Reichsgesellschaftlich Schöffstoffsche Cameralamt gewendet. Das Cameralamt hat, wie das „S. Tagbl.“ berichtet, sofort energische Schritte gegen den betr. Wächter unternommen, so daß eine Wiederholung derartigen Mißverhaltens in Zukunft nicht mehr zu befürchten ist.

Schmiechberg, 6. August. Die Errichtung eines Bades bei der Schlinghaude, wird, wie die „Schl. Bl.“ mittheilt, endlich fortgesetzt. Wie früher erwähnt, ist dalselbst eine Quelle entbort worden, welche denselben Geshalt besitzt, wie die Heilquellen Hünsteinberg. Der Wächter der Schlinghaude, Herr Einert, hat sich mit einem Berliner Baumeister in Verbindung gesetzt, welcher einen Plan entworfen hat und in nächster Zeit nach der Schlinghaude kommen wird, um mit Herrn Einert weiter zu verhandeln, da mit der Aufrißung des Bades nicht gegögert werden soll. — Wie verlautet, soll nächsten Sonntag die Errichtung des Betriebes der elektrischen Beleuchtung in Rrammshöhe stattfinden.

— Zur Verfertigung der Truppen während der diesjährigen Herbstübungen der 11. Division sollen in den Orten Löwen, Opella, Proslau, Krappitz, Knien, Pils, Steinau und Ober-Glogau Manöver Magazine errichtet werden, deren Füllung und Bewalzung durch Intendantur- und Avantposten-Breite erfolgt. Die Sicherstellung des größten Theiles der Verpflegungsmittel geschieht durch freien Ankauf seitens der betreffenden Beamten und zwar gänzlichlich zunächst von Producenten. Die Karawanteln sind: Gafel vorjähriger Ernte, Hu, Roggenstroh, Schmittlohn, Kartoffeln und Kiefernknüttel. Die Verkaufsangebote können schriftlich oder mündlich gemacht werden, wobei sich die Einbringung bezw. das Mitbringen von Proben, namentlich beim Gafel, empfiehlt. Bei gleichem Wert Waare ist der billigere Preis für den Ankauf bestimmend. Der Ankauf beginnt im letzten Drittel des Monats August.

— [Einen Einbruch verübt, um ein Unterkommen zu finden.] Der Knecht Max Wank aus Turge bei Ratibor dient in Müda, Kreis Rathenburg. In einer Nacht kroch er aus dem Stall und schlug ein Fenster ein, um in den Laden zu gelangen. Aus demselben entzweibete er 7 M. und einen Ang. Später meldete er sich freiwillig als Thäter und bat um Verhaftung. Er erhielt von der Strafammer in Göblig 6 Monate Gefängnis.

— [Der geschätzte Hundertmarkthein.] Die Dienstmagd Caroline Glombik in Bohkitz, Kreis Leobnitz, freute sich nicht wenig, als ihr eines Tages im Mai 1888 von ihrem Bräutigam, dem Werdheuchel Josef Kuska, welcher in Hochfretscham, Kreis Leobnitz, bei der Bauerzuchtgenossenschaft Marianna Hofmann bedienten gewesen war, auch ein weißlicher oder Hundertmarkthein zum Geschenk gemacht worden war. Freudenstrahlend verlag sie den werthvollen Schein vor den Augen ihres Bräutigams in ihrer buntemalenen Truhe. Doch allzulange sollte sich die so reich besendete Truhe des Besizes des hiesigen Scheines nicht erwaun. Bald darauf war der Hundertmarkthein plötzlich verschwunden, aber auch der lebende Bräutigam ließ nichts mehr von sich hören. Kuska hatte es vorgezogen, der Leobnitz'igen Gehend den Wüden zu gehen. Erst nach 3 langen Jahren, und zwar im März d. J., haben sich Wau und Bräutigam wieder, aber nicht in Bohkitz, sondern vor der Strafammer in Ratibor. Weiter als Angeltager, erlerne als Zeugin, Kuska hatte im Mai 1888 seiner Dienstherrin 1800 M. geliehen und davon seinen Bruch das erdübete Geschenk gemacht. Der diebische Bruch war dieerselbst mit einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten bestraft worden. Aber auch die Braut war späterhin wegen Geherei unter Anklage gestellt worden und hatte sich heut vor der Strafammer zu verantworten, während ihr früherer Angebeteter heut den Zeugen spielte. Unter Tränen vertheidigte die Angeltage, welche inzwischen einen Schacher geleirathet hat, daß sie von dem Ueprunge des Hundertmarktheines nichts gewußt hätte. Der Gerichtshof nahm jedoch an, daß sie dies bei der Vermuth des Kuska hätte wissen oder vermuthen müssen und erkannte mit Rücksicht auf die Nothe des Objectes auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

— Zur Sadjengängerei schreibt der „Sachs. Anz.“: Zu den Uebfändigen, unter denen die Landwirthschaft in Schlesien schwer zu leiden habe, gehört hauptsächlich auch die hiesig vielfach ererbte Sadjengängerei. Es scheint — wie aus von dort geschriebenen wird — als wenn sich nach dieser Richtung hin ein Umkehrung vorbereitete. Die fröhlichste Rückkehr sogenannter Sadjengänger in ihre Heimath

erte läßt erkennen, daß der Krieg, in entfernten Gegenden Berücksichtigung annehmend, sich anfängt zu verlieren, und daß die Einficht, daß dauernde Arbeit in der Heimat der Wanderschicksaligkeit vorzuziehen ist, mehr und mehr bei den Sachverständigen zurückzutreten beginnt.

— Eine erhebliche Zahl von Bränden ist hinsichtlich ihrer Entstehung auf die Unvorsichtigkeit von Kindern zurückzuführen. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes hat der Minister der geistlichen und Unterrichts zc. Anlegenheiten die Provinzial-Schulcollegien unter dem 12. Juli angewiesen, dahin zu wirken, daß in den Schulen eine Anzahl von Lesestücken eingeben behandelt und besprochen werden, welche die Kinder über die Gefährlichkeit des Spielens und schädlichen Umganges mit Streichhölzern, Feuer und Licht belehren. Diese Lesestücke sollen nach der Fassungskraft der einzelnen Altersstufen ausgearbeitet und in die zur Einführung gelangenben, in neu zu veranfaltende Auflagen bereits im Gebrauch befindlicher Lesebücher aufgenommen werden.

Vermischtes.

— Anlässlich der bevorstehenden Herbstmanöver erscheint es im Interesse der Theilnehmer an derselben, erneut auf die Unvorsichtigkeit eines ordnungsmäßigen Aufstehens der an die Officiere, Beamten und Mannschaften der manövrierenden Truppen gerichteten Vorschriften aufmerksam zu machen. Auf eine schnelle, unverzügliche Beförderung dieser Sendungen ist nur dann zu rechnen, wenn dieselben eine genaue und recht deutliche Adresse tragen. Zur genaueren Aufschreibung gefährt außer der Angabe des Namens und des Dienstgrades des Empfängers die Bezeichnung des Truppenheeres — Regiment, Bataillon, Compagnie bzw. Escadron oder Batterie oder Colonne zc. — und, was besonders wichtig ist, die Angabe des ständigen Garnisonsortes des Empfängers. Nur wenn der letztere auf den Sendungen verzeichnet ist, vermögen die Postanstalten die Zuführung der Sendungen an den Empfänger ohne Verweilung zu bewirken. Die Abfertigung hat demnach im Wesent-

lichen so zu erfolgen, als ob der Empfänger die Garnison nicht verlassen hätte. Die Angabe, „im Manöverterrain“ oder die Bezeichnung eines Manöverquartiers als Bestimmungsort ist zu vermeiden. Sendungen, welche aus dem Garnisonsorte selbst herüchtern, sind zweckmäßig gleichfalls mit dem Namen des Garnisonsortes zu bezeichnen. Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch bei den an die Officiere und Militärbeamten gerichteten Sendungen die genaue Bezeichnung des Truppenheeres, bei dem der Empfänger steht, erforderlich ist.

— Berlin. [Ein Studententull.] In einem Abend der vergangenen Woche hielt der Kutzger W. mit seiner Droßke erster Klasse auf dem Halteplatz am Halle'schen Thore. Es war gegen Mitternacht und W. hatte bereits jede Hoffnung, eine Fuhre zu bekommen, aufgegeben, als zwei junge Männer, dem Aufsehen nach Studenten, aus dem Café W. traten, die, als sie des Kutzgers ansichtig wurden, ihn zu einer Fahrt in den Thiergarten anregten. Die beiden Fahrgäste waren anscheinend recht gut gelohnt. Bald stimmten die Studentenerbeiter an, bald jubelten sie um die Wette, und so ging es lustig fort, bis man schließlich im Thiergarten nahe dem dritten Zeit angehalten war. Wüthig war es im Wagen mitgedauert worden und da diese üppige Fuhre abgekauft, so schrie der Kutzger nichts Gutes; er hielt sein Pferd an und rief in den Wagen zurück, ob er denn nicht umkehren solle. Alles blieb ruhig. Keine Antwort ist auch eine Antwort, entweder mußten die beiden Passagiere eingeschlossen sein, oder sie hatten die Droßke heimlich verlassen. W. entließ sich abgesehen, aber seine Versuche waren vergebens: er schien plötzlich mit seinem Wagen zusammenzubrechen zu sein, hinten hielt ihn Jemand oder etwas am Kutzschhof fest. So gut es in der Dunkelheit der Nacht möglich war, tappte W. nach rückwärts und mußte jetzt die überaschende Wahrnehmung machen, daß ihn keine liebenswürdigen Passagiere in fremder Weise an den Wagen angebunden hatten, um sich sodann seitwärts in die Wälder zu schlagen. Die angenehmen Fahrgäste hatten einen der Knöpfe an dem Schößen der Kutzger-Uniform mittels Bind-

fabens an dem kleinen Gitter des Bodens befestigt, so daß er sich durch einen heftigen Ruck, wobei der Knopf abriss, befreien konnte. Wüthig und stuchend fuhr W. zu seinem Standplatz zurück und erst am nächsten Morgen fand er zu seiner freudigen Ueberraschung zwischen den Wagenposten eingeklemmt drei Maßkrüge, durch welche die Lage und außerdem die Rollen der Knopfpreparatur deutlich erschienen. W. denkt seither bei Weitem milder über jeden Studententull.

— [Unsere Dienstmädchen.] Die Gemahlin des Herrn Z. in der Berlinerstraße zu Charlottenburg mußte auf Anraten des Arztes vor mehreren Wochen sich in Karlsbad einer Kur unterziehen und Auguste, die robuste Fee der Küche, erhielt die Erlaubnis, während der Abwesenheit der Herrin ihr heimathliches Dorf aufzusuchen zu dürfen. Doch wurde ihr die ausdrückliche Befehlung, nach dem Entessen eines bescheidenen Schüsschens unverzüglich die Wärderei anzutreten. Auguste hielt dies für selbstverständlich und dampfte vergnügt ihrem Geburtsort zu. Vor einigen Tagen nun wurde ihr von Karls-

— (Deutsche Ausstellung London.) Die durch ihre Unter-Steinbauarbeiten rühmlichst bekannte Firma G. W. Richter & Cie. in Woblastadt i. Th. erhielt auf der Deutschen Ausstellung in London für ihre ausgestellten Unter-Steinbauarbeiten die höchste Auszeichnung, das Ehren-Diplom I. Klasse, zuerkannt.

Oesterreichische Nordwestbahn-Priorität-Obligationen Em. I.
Die nächste Ziehung findet im August 1891. Gegen den Coursverlust von ca. 6 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Pf. pro 100 Mark.

Oesterrische 4% Staatsrenten-Obligationen.
Die nächste Ziehung findet Ende August 1891. Gegen den Coursverlust von ca. 4 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Pf. pro 100 Mark.

Nachruf.

Am 6. d. Mts. starb in Breslau Herr Kaufmann

Moritz Sittenfeld.

Derselbe war während seines hiesigen Wohnsitzes ein treues, langjähriges Mitglied des Aufsichtsrath unseres Vereins.

Wir betrauern den Heimgang eines ehrenvollen Mannes, dem wir ein dauerndes Andenken bewahren werden.

Namslau, den 10. August 1891.

Der Vorstand und Aufsichtsrath
des Vorschuss-Vereins zu Namslau, eingetragene Genossenschaft
mit unbeschränkter Haftpflicht.

K. & V.

Mittwoch den 12. August 8 Uhr
bei Platzonka.

Stenographen-Club.

Mittwoch den 12. v. Mts.

Vereinsitzung.

Der Vorstand.

Wäsche

zum Waschen und Blätten wird angenommen bei
Frau Emilie Walter,
Klosterstraße 30.

Wunderbar ist der Erfolg

Sommersprossen, unröcher Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von
Bergmann's Liliensmilch-Seife
von Bergmann & Co. in Drosden.
Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei **Oscar Teitze**.

Neue Gurten

Pfeffer-Senf-Saure }
empfehlen
Heinrich Führ.

Neue geräucherte Heringe

empfehlen jeden Dienstag und Freitag
Paul Koschwitz.

Papier- u. Gummispitzen

empfehlen
O. Optz.
1600 Thaler sind zum 1. October auf sichere Hypothek zu vergeben. Von wem, zu erfragen in der Exped.

Seit Nachmittag 2 1/2 Uhr verfehlet sanft nach jahrelangen schweren Leiden unser herzenguter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Schwieger- und Großvater, der
Moritz Kapke,
im ehrenvollen Alter von 72 Jahren 9 Monaten.
Dies zeigen um stille Theilnahme bittend an
die trauernden Hinterbliebenen.
Namslau, den 9. August 1891.
Beerdigung Mittwochs Nachmittag 3 Uhr.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag den 14. August 1891
Vormittags 9 Uhr
werde ich zu Namslau im Saale des Restaurateurs Herrn **Drescher**
diverse Gold- u. Silberfachen, als:
silberne Tafelaufsätze, Confectkörbe, Zuckerzhalen, Messer, Gabeln, Löffel, Gläser und Gemüßgeschelle, 2 goldene Herrenuhren, 1 goldene Damenuhr, diverse goldene Uhrenketten, goldene Armbänder, Brochen, Ohrgehänge, Ringe mit und ohne Diamanten, 1 Granat-schmuck, 1 Korallenarmband u. s. w.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.
Schmidt,
Gerichtsvollzieher.
Planinos billig gegen Baar und Raten.
Krachtfreie Probensendung und Garantie.
Fabrik **A. Schütz & Co., Brieg.**

Meine **Dampfbettfeder-Reinigungsmaschine**
hatte ich bestens empfohlen.

Mummert,
Klosterstraße 12.

Anker-Cichorien ist der beste.

Mein grosses Lager
alter, gut gepflegter
Weine

empfehle ich hiernit

Moselwein Fl. 75, 1.00, 1.20, 1.50, 2.00, 3.00.

Rheinwein Fl. 1.00, 1.25, 1.50, 2.00, 2.25, 2.50, 3.00 und höher.

Rothwein Fl. 1.25, 1.50, 1.75, 2.00, 2.50, 3.00 und höher.

Ungarwein Fl. 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 3.00 und höher, sowie

Portwein, Sherry, Madeira, weissen Bordeaux, deutschen und französischen Sect zum billigsten Preise.

Gleichzeitig empfehle ich meine komfortabel eingerichtete

Altdeutsche Weinstube
einer geneigten Beachtung.

V. Zurawski.

1 Haus

mit 7 Zim., 2 Küch., ger. Hof, Stall, Rem. u. groß. Garten zu verkaufen. Off. Exped. d. Bl.



J. Andel's
neu entdecktes
überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaßen, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Es ist und billig zu haben in **Prag** in **J. ANDEL'S Droguerie**, 18 „zum schwarzen Hund“, Husagasse 13. In **Namslau** bei Herrn

Vinz. Zurawski.

Colonial- & Wein-Handlung am Ringe.

Neue

Roll- und marinirte Heringe

empfehl't

Paul Koschwitz.

Kindsbärme

bester Waare, à Bund **60 Pf.** und **80 Pf.**, sowie alle anderen Sorten empfiehlt preiswerth **Heinrich Freyer.**

Anker-Cichorien ist der beste.

Anker-Cichorien ist der beste.

Kneip's Malz-Caffee

aus den Fabriken von **Franz Kathreiner's Nachfolger in München** mit Bild und Namenszug des Herrn Pfarrer Kneip empfiehlt

Otto Faltin.

Heinrich Fuhr.
empfehl't
Schotten - Heringe
Gettritzende, große, neue
Seltencaffee.

Maschinenöle

garantirt harz- und säurefrei,
zum Betriebe von

Locomobilen für Dreschmaschinen

ganz besonders geeignet; ferner für
Brennereien, Stärkfabriken,
Dampfsmühlen u. Ziegeleien zc.

in Barrels und ausgewogen
zu soliden Preisen

Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Zum Einlegen von Früchten

empfehl't

besten Wein-Cffig

à Liter 30 Pfg.

Paul Koschwitz.

Ein Krabe,

welcher Ruzt hat

Fleischer

zu werden, kamt bald in die Lehre treten bei
A. Rädler,
Fleischermeister.

Ein ordentliches, sauberes

M ä d c h e n ,

das etwas von der Küche versteht, wird zum
1. October gesucht.

Frau Postmeister Krause.

Ein möblirtes Zimmer

für einen eventl. auch zwei Herren per halb oder
später zu vermietben bei

A. Kornau, Ring Nr. 27.

Anker-Cichorien ist der beste.

Anker-Cichorien ist der beste.

Seine Wohnung ist zu vermietben und
October oder früher zu beziehen.

Richard Hauschild.

Eine mittlere Wohnung ist zu vermietben
und 1. October zu beziehen.

A. Rädler, Fleischermeister.

Ein Laden nebst Wohnung ist zu vermietben
und 2. Januar 1892 zu beziehen. Auch ist
eine Wohnung im 1. Stock vornheraus zu
vermietben und 1. October zu beziehen.

F. Jantich, Schuhmachermeister.

Eine Wohnung mit Küche im 2. Stock hinten-
heraus ist mit den nöthigen Zubehör, auf Wunsch
auch mit Pferdebestall, bald oder 1. October zu be-
ziehen.

G. Rädler, Klosterstraße.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Cabinet
und Küche, ist per 1. October an tüchtige Miether
zu vergeben.

Carl Hannes.

Eine Wohnung, 2 Treppen, vornheraus, ist
zu vermietben und 2. October zu beziehen.

Siegm. Wädlermeister.

Klosterstraße 6.

In der 2. Etage 2 Stuben, Durchgang, Küche
und dem nöthigen Beigelaß im Ganzen oder
getheilt zu vermietben u. 1. October zu beziehen.

Rob. Heinrich.

Eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus
2 Stuben, Küche und Beigelaß, zu vermietben
und 1. October zu beziehen.

Bermann Anst, Wilsbelnstraße.

Zutolge des Unglücksfalles, welcher
uns betroffen, sind wir veranlaßt, hie-
selbst noch einige Zeit zu verweilen. —
Wir bitten daher das geehrte Publikum
ergebenst, unser

Karoussel mit Pferdebetrieb,

sowie die Schießbude

recht zahlreich benutzen zu wollen.

Familie Dehmel.

Stand an der Promenade beim Schlosser-
meister Herrn Kraker.

Donnerstag den 13. d. Mts. ladet zum

Schweinschlachten

verbunden mit
Wurst-Abendbrot u. Fleisch-Ausschieben
ergebenst ein

P. Weiss.

„Zum Kronprinz.“

Früh 9 Uhr: Wellfleisch u. Wellwurst.

Zum Enten-Abendbrot

sowie **Enten-Ausschieben**
auf **Sonntabend** den 15. d. Mts. ladet
freundlichst ein

C. Hoffmann.

Deutsche Vorstadt.

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau
vom 8. August 1891.

	Weizen		Mittler.		Niederer	
	1/2	1/4	1/2	1/4	1/2	1/4
Weizen 100 Kilogr.	25	—	24	50	23	—
Gerste	16	—	15	50	14	40
Roggen	21	50	21	—	20	50
Hafer	18	—	17	60	17	—
Erbsen	19	—	—	—	17	—
Kartoffeln	7	—	—	—	6	60
Heu	4	40	—	—	3	60
Stroh	4	38	—	—	3	67
Butter (1 Kilogr.)	2	20	—	—	1	10

Nebst Beilage.

bad mitgeteilt, daß sie an einem bestimmten Tage wieder in Charlottenburg eintreffen müsse. Hierauf lief bei der Dienstherrin folgende Antwort ein: „Weiden Sie man noch dreißig zwei Tage in das Bad sitzen, da ist noch ein Danvergigen hier mitmachen muß; es wird Sie und mich jut dhun. Ich freue mir uff det Wiedersehn. Et jreißt Ihnen Xujuste.“ Dem Wiedersehen folgte aber sofort der Abschied für immer.

— Drei internationale Hochppler, der Aussprache und dem Signalement nach Franzosen, beisehen, wie man det „Saate“ Btg.“ aus Berlin meldet, gegenwärtig den Continent, überall durch Einwechseln gefüllchter Banknoten kleine Kaufleute schädigend, welche die Scheine für echt halten. Augenblicklich soll sich das gefährliche Kleesblatt nach Deutschland gewandt haben.

Bogum, 8. August. Überingenieur Steiger vom Bogumer Verein für Gußstahlfabrikation wurde in der Nähe des Werkes mit einer Schußwunde todt aufgefunden. Neben ihm lag das Gewehr. Ob ein Selbstmord oder eine Unvorsichtigkeit vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

— [Schnee in der Schweiz.] Bad und Dorf St. Moriz liegen seit Mittwoch Abends, wie von dort gemeldet wird, in tiefem Schnee.

— [Wettfahrt auf dem Fzeirab mit der Eisenbahn.] Der hoch zu Rad reisende Nähmaschinenmacher R. aus Dzejsche ging mit dem Fleißigermeister Berger aus Sobrau eine Wette ein, daß er bei gleicher Abfahrtszeit vom Bahnhofe Sobrau in Dzejsche gleichzeitig mit dem Zuge eintreffen werde. Das schien Berger unmöglich und er gestattete dem R., noch 8 Minuten vor der Abfahrt des Zuges abzufahren. Die über 15 Kilometer lange Schauße legte der Radfahrer in einer halben Stunde zurück

und kam auf dem Bahnhofe Dzejsche noch vor Ankunft des Zuges an, so daß es ihm möglich war, Herrn Berger, der die Fahrt auf der Eisenbahn machte, zu begrüßen.

— [Eisenbahn-Unfälle.] Auf der Westshoreisenbahn, 4 Meilen von Port Byron, im Staate New-York, fand ein furchtbares Eisenbahnunglück statt. Die Kette zwischen zwei Wagen des Güterzuges riß, auf welchen in dichtem Nebel der folgende Kourierzug saß. Drei Wagen wurden zertrümmert. Der Rauchsalon, welcher vollständig gefüllt war, wurde zerquetscht. Der Schlafwagen fing Feuer. 14 Tode, 11 Schwerverwundete und zahlreiche Leichtverwundete wurden konstatiert.

Aus Kalamazoo (Staat Michigan) wird gemeldet: Ein aus Chicago kommender Zug stürzte über elfte 80 Fuß hohe Böschung. 60 Passagiere wurden dabei auf wunderbare Weise vor dem Tode bewahrt; 18 erlitten schwere Verletzungen. Der Zug wurde vollständig zerstört.

— [Drei Schwefkern beim Baden ertrunken.] Aus Wien wird gemeldet: In Morodostatschky sind gestern 3 Töchter des Barons Bela Svorachy beim Baden in Fluß Nared ertrunken.

Vergißmichnicht.

Novelle von K. von Ziegler.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Albrecht von Lassow saß in diesem bei der alten Gräfin im Wohnzimmer und lauschte ernst und tief-erregt der Erzählung der alten Dame, wodurch ihm die Angst der Gräfin um den Italiener erklärt wurde. „Sie wissen nicht, Albrecht, daß ich nur eine Tochter Namens Ella hatte“, begann die Gräfin. „Damals,

als die traurigen Begebenheiten spielten, ähstete Sie erst zehn Jahre, und mein Mann war so krank und menschenfremd, daß er jeden Verkehr mit den Nachbarn mißte. Erst später habe ich dieselben aufgesucht und freundschaftlichen Umgang eingeleitet. Meine Tochter Ella war damals hübsch, blond und schlank, dabei talentvoll und heiter, kurz, wir waren stolz und glücklich über das Mädchen, mit dem wir viel reifen, um sie für das einfache Leben in Schloß Birgenhöhe zu entschädigen.

Einstmals also reisten wir auch in die Residenz, um einen großen Maskenball mitzumachen, auf den sich Ella als auf ihrem ersten außerordentlich freute. Sie hatte ein sehr schönes Kostüm als Russin erhalten, es stand ihr vorzüglich und wir waren sehr heiter und glücklich. Am Tage vorher besuchte Ella in der Residenz noch eine Pensionatsfreudin, sie legte sehr vergnügt zurück und erzählte, daß deren Bruder, Herr von Leht, sie zum Ball engagirt habe. Was sie nicht erwartete, sondern wir erst später erfuhr, war, daß sie dessen Freund, Nikol Bellarino, einen Schauspieler, gleichfalls kennen gelernt hatte. Auch er war am folgenden Tage als ungarißer Magier auf dem Ball — und damit begann das Unheil! Er war in der That ein schöner eleganter Mann und ich weiß auch, daß er Ella zärtlich, hingebend liehte. Sie kam mit leuchtenden Wäiden atemlos, glücklich vom Ball zurück; ich fraunte sie heimlich an, den es schien mir, als sei eine Veränderung mit ihr vorgegangen, die ich mir noch auch wieder nicht erklären konnte. Wir blieben noch einige Tage, Ella war sehr aufgeregt, meinte oftmals heimlich, wenn sie sich unbedachtet lassen festlich sein.

Ich machte meinen Mann auf diesen eigentümlichen Zustand aufmerksam, doch er meinte nur Unselb-

„Daß sie gewähren, Kind! In unserem stillen Heim wird sie ihr Gleichgewicht zurücklangen, welches all' die glänzenden Einbrüche der Festung ins Schwanken gebracht.“

Wir kehrten heim; Elnas Traurigkeit nahm aber zu, sie schloß sich oftmals in ihr Zimmer ein, nahm, wenn wir zur Stadt fuhrn, Briefe mit, die sie eigenhändig beförderte und ging jedesmal selbst in die Post, „um sich Briefmarken zu holen.“ Später erst brachte ich in Erfahrung, daß sie postlagernde Briefe abholte.

Der Winter verging, der Frühling kam und unser Kind ward sehr elend; sie magerte ab, klagte über Müdigkeit, Appetitmangel und brach häufig mitten im Gespräch in heiße Thränen aus. Um diese Zeit ward ein entfernter Bekter um sie, und wir hätten beide gewünscht, daß Elna ja sagte. Doch es gab nun eine heftige Scene, wobei sie erklärte, sich lieber in den Tod stürzen zu wollen, als den Bekter zu heirathen. Wir konnten nichts thun, nur sie beruhigen und ihr versprechen, die ganze Sache nie wieder zu erwähnen.

Im Frühjahr bemerkte ich zum ersten Male, daß Elna sehr häufig und zwar gegen ihre sonstige Gewohnheit spazieren ging; sie kehrte dann stets viel heiterer und fröhlicher heim, war auch ganz besonders värtlich und aufmerksam für uns. Ich schloß das Verhalten, hinter meines Kindes Geheimniß zu kommen, denn daß sie ein solches befaß, war mir völlig außer Zweifel, aber doch schäufte sich mein innerstes Gemüthen dagegen, sie heimlich zu beobachten und erst nach längerem Kampfe mit mir selbst, entschloß ich mich dennoch dazu.

Eines Nachmittags ging Elna ebenfalls wieder in den Wald, und ich folgte ihr in einiger Entfernung, ohne daß sie eine Ahnung davon hatte. Da plötzlich blieb sie stehen, mitten in der jungen Lärnenshonung drüben am Vorwerk, und gleich darauf trat ein schöner, eleganter Mann etwa mitte der zwanziger Jahre zu ihr. Die innige Begehung Weider benahm mir sogleich jeglichen Zweifel an ihrem Verhältniß zu einander. Es war ein Stillbildlein

zweier Liebenden, bei dem ich Zeuge wurde. Aus ihrem Gespräch entsüllte sich mir dann auch die ganze Geschichte; sie liebten sich und verabredeten einen Fluchtplan im Fall wir Eltern unsere Einwilligung verlagten würden.

Ich schlich mich heim, unjählich unglücklich und fast bezogen, doch fest entschlossen, wie ich handeln wollte. Als Elna nach fast zwei Stunden wiederkehrte, ließ ich sie zu mir kommen, erklärte ihr, daß ich nun wisse wie sie uns hintergangen habe, und welches Herzleid sie uns noch weiterhin bereiten wolle. Zugleich theilte ich ihr unumwunden mit, sie habe niemals auf unsere esterliche Einwilligung zu einer Heirath mit Nicol Bellarino zu rechnen, doch stände es ihr frei, wenn sie nicht von ihm lassen wolle, ihren Ruf und Namen ihm zu opfern, indem sie ihm als sein Weib folge. Wir würden nicht durch eine einzige Handbewegung ihre Flucht hindern, wenn ihre Kindesliebe und Dankeschuld gegen uns ihr erlaube, solchen Schritt zu thun.

Nun folgten ernste, trübe Tage. Elna ging scheinbar und verwirrt umher — bis sie eines Tages von ihrem Spätiertgange nicht mehr heimkehrte und ich in ihrem Zimmer einen unglücklichen Abschiedsbrief vorfand.

„Ich liebe ihn“, schrieb sie, „ich kann nicht anders und muß ihm folgen! Verzebet mir und denkt nicht allzu niedrig von Eurer Ewig liebenden Elna.“

Der Schlag traf uns, wenn auch längst von mir erwartet, dennoch fürchterlich schwer; meinen Mann warf er sogar außs Krankenlager, von dem er nie wieder aufstehen sollte.

Einige Tage darauf erhielt ich einen Brief mit dem Namen des Absenders darauf: Nicol Bellarino. Ich verweigerte die Annahme des Briefes und benam auch nie mehr einen zweiten. Nach fast halbjährigem Krankenlager starb mein armer Mann; er war schließlich völlig gelähmt gewesen, und ich mußte Gott danken für die enbliche Erlösung; nun aber stand ich völlig einsam da. Nähere Verwandte be-

saß ich nicht. Es fiel mir zuerst auch schwer, unter die Menschen zu gehen, und so blieb ich mein Wittwenjahr über ganz allein. Als das selbe vergangen, der Wind Reich bereits wieder über die Stoppeln, tollte eines Abends ein Wagen vor die Rampe; ich stuzte und borchte verwirrt, als draußen plötzlich schleppende Schritte nahten. Schritte, bei denen ich zusammenzuckte — denn ich erkannte sie wieder, es war meine Tochter.

Die Thür ging auf, eine schwarzverfüllte Frauengestalt trat über die Schwelle, im Arme ein kleines schlummerndes Kind. „Mutter“, schrie eine herzzerreißende Stimme. — Ich hatte mich nicht getäuscht, es war mein armes Kind, meine Elna, die ich wieder in den Armen hielt.

Ich hörte nun eine lange traurige Geschichte von Glück und Leid, von Armuth, Elend, Sorge und Tod! „Er lebt nicht mehr, mein Gatte, mein armer Nicol“, rief die junge Frau verzweifelt, „als er lag, wie das Elend immer schlimmer wurde und er mich nicht mehrbeseiben entreißen konnte, da griff er zur Pistole — und machte seinem Leben ein Ende! Ach, Mutter, Mutter, wie soll ich fernher leben ohne ihn! Hier ist unser Kind, unsere Lucie — o mein Himmel, sie hat seine Augen — nimm unser Kind gnädig auf, denn sein Vater ist todt!“

Und sie schob mir das arme Mädchen hin, um in trostlosen Weinen auszubrechen und fortwährend nach dem Gatten zu rufen. Sie hatte ihn unjählich geliebt!

Schon in der Nacht trat bei meiner Tochter harter Fieber ein. Ich ließ den Arzt kommen, welcher bei Elna ein heftiges Nervenfieber feststellte und ziemlich bedenklich den Kopf schüttelte.

„Es geht auf Leben und Tod, Frau Gräfin“, meinte er, „Der Körper Ihrer Tochter ist geschwächt von den verschiedenartigen Leiden und deshalb nicht mehr widerstandsfähig.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Dpik.
Druck und Verlag von O. Dpik in Namslau.